



Gründen an der Uni

Einfach machen und dranbleiben

Das Start-up Center der Bergischen Uni ist 2020 als zentrale Anlaufstelle für die Themen Gründung und Innovation entstanden. Aktuell betreut das Team rund 50 Gründungsprojekte. Im BERGZEIT-Interview spricht Gründungberaterin Tanja Behnke über ihre Arbeit.

Wie wichtig ist ein Start-up Center für eine Hochschule?

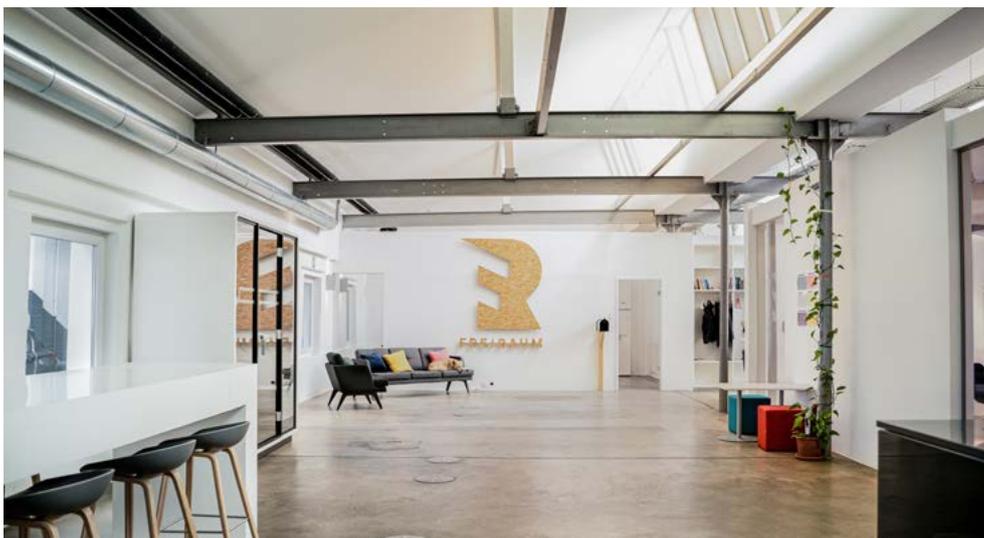
Das Start-up Center nimmt als zentrale Anlaufstelle an der Hochschule eine sehr wichtige Rolle ein, um die Themen Gründung und Innovation an der Uni und in der Bergischen Region voranzubringen und Potenziale bestmöglich zu identifizieren und zu nutzen. Wir bringen an der Universität Menschen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen zusammen, um gemeinsam an Ideen und Projekten zu arbeiten und schaffen Freiräume für Kreativität und Ideen – abseits von Vorlesungen, Klausuren und Studienverlaufsplänen.

Welche Ziele verfolgt das Center?

Wir glauben, dass jede*r ein Unternehmen gründen und sich durch eine Gründung selbst verwirklichen kann. Unser Ziel ist es, eine Gründungskultur an der Bergischen Universität zu etablieren, die andere motiviert und ermutigt, neue Wege zu gehen, Ideen zu verfolgen und sich in Gründungsthemen auszuprobieren. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Sensibilisierung für das Gründen als gleichwertige Alternative zum klassischen Berufseinstieg. Noch zu wenige sehen eine Gründung als möglichen Karriereweg an. Besonders wichtig ist uns außerdem die Förderung von nachhaltigen Unternehmungen, die einen ökologischen und sozialen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen.

Welchen Service bieten Sie an?

Für Uni-Angehörige sind wir bei allen Fragen und Anliegen rund um die Themen Gründung und Innovation ansprechbar. In unserer **Gründungsberatung** unterstützen wir ganz individuell. Weiterhin helfen wir bei der Antragstellung für Fördermittel oder Stipendien für die eigene Gründung und vernetzen mit Expert*innen, Investor*innen und Mentor*innen. Durch unsere **Lehrveranstaltungen** ermöglichen wir einen ersten Kontakt zu der Thematik oder entwickeln konkrete Ideen mit den Studierenden. Wir bieten Veranstaltungen an, die einen ersten Einblick in eine Gründung ermöglichen, etwa die Start-up Stories. Wir haben aber auch Programme, durch welche man bei der konkreten Entwicklung der eigenen Geschäftsidee gezielt unterstützt wird zum Beispiel unseren **Brutkasten**. Und schließlich stehen mit dem Freiraum am Arrenberg 450 Quadratmeter **Co-Working-Space** für die Realisierung von Gründungsideen zur Verfügung.



Co-Working-Space im Freiraum am Wuppertaler Arrenberg. © Start-up Center BUW

Was genau passiert, wenn Uni-Angehörige zu Ihnen kommen?

Der Ablauf ist immer unterschiedlich und orientiert sich an den Fragen und Bedürfnissen, mit dem Studierende, Absolvent*innen und Mitarbeitende auf uns zu kommen. Wenn ein Gründungswunsch vorhanden ist, aber bisher keine eigene Idee, empfehlen wir zum Beispiel passende Veranstaltungen aus unserem Angebot zur Entwicklung einer Geschäftsidee.

Liegt bereits eine eigene Idee vor, vereinbaren wir ein erstes Kennenlernen im Rahmen unserer Gründungsberatung. Mit dabei sind bei diesem Termin zwei erfahrene Gründungsberater*innen des Start-up Centers, um gemeinsam mit dem*der Gründungsinteressierten zu definieren, wie die Unterstützung durch uns aussehen könnte. Dies kann von einem Feedbackgespräch zur Gründungsidee bis hin zu einer kontinuierlichen Begleitung auf dem Weg zum eigenen Start-up reichen. Unser Fokus liegt im Bereich der Validierung der Idee bzw. des Geschäftsmodells.

Auch zeigen wir Möglichkeiten zur Finanzierung auf. Für innovative Geschäftsideen können wir aus einer Vielzahl von Stipendien und Förderprogrammen das passende auswählen, angefangen vom Gründerstipendium NRW, bei dem die Gründer*innen mit 1.000 Euro im Monat unterstützt werden, bis zum Förderprogramm EXIST Forschungstransfer, bei dem sie in Vollzeit über die Uni angestellt werden. Wir begleiten die Gründer*innen bei der Antragstellung und stehen während der Förderlaufzeit für Fragen und Anliegen zur Verfügung.

Wie gehen Sie damit um, dass viele Start-ups auf ihrem Weg scheitern?

Nicht immer funktioniert eine Idee so, wie man es sich erträumt hat. Bei einer Gründung ist es besonders nützlich, möglichst früh zu scheitern und aus Fehlern zu lernen. So kann man die eigene Idee schnell an die Bedürfnisse der zukünftigen Kund*innen anpassen. Das Scheitern hilfreich sein kann, zeigen wir auch bei unserer „**Fuck-up Night**“. Am 19. Mai um 17.30 Uhr findet die nächste Veranstaltung in Kooperation mit dem Projekt „Women Entrepreneurs in Science“ statt. Die Zuschauenden haben dabei die Chance, von vier Gründerinnen zu lernen und mit ihnen das Scheitern zu feiern. Für uns ist das ein erster Schritt, das Scheitern zu enttabuisieren. An der Bergischen Universität sollen sich Studierende ausprobieren und kreativ werden können und mit viel Spaß und Freude an ihren Ideen arbeiten.

Was macht erfolgreiche Gründer*innen aus?

Es hat sich gezeigt, dass es nicht spezielle Eigenschaften gibt, die erfolgreich machen. Den häufigsten Tipp, den Gründer*innen anderen

Gründungsinteressierten an die Hand geben ist: „Einfach machen und dranbleiben!“. Eine Gründung ist nicht immer einfach. Wichtig ist es, dass man an sich glaubt und an seinen Zielen festhält. Wir möchten Gründer*innen und Gründungsinteressierte dazu anregen, an ihrer Idee festzuhalten. Einen bestimmten fachlichen Hintergrund braucht man dazu nicht. Erfolgreiche Gründer*innen können Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Psychologie, Lehramt oder ein anderes Fach studiert haben. Aus jedem Fachgebiet gibt es an unserer Universität tolle Beispiele. Notwendige Kompetenzen kann jede*r erlernen. Wir unterstützen hierbei!

 startupcenter.uni-wuppertal.de

ERFOLGREICHE GRÜNDUNG: EIN BEISPIEL



Evgeny Schnittmann und Schaugar Azad sind erfolgreiche Gründer. Foto privat

Seit 2020 gab es an der Bergischen Uni 42 Ausgründungen. Eine dieser Erfolgsgeschichten ist die Idee von Evgeny Schnittmann und Schaugar Azad. Die beiden sind Doktoranden am Lehrstuhl für elektrische Energieversorgungstechnik.

Bei ihrem Vorhaben – ASPA (Automatisierte Standort-Planung und -Analyse) – handelt es sich um ein Verfahren zur Analyse des Ladeverhaltens von Elektrofahrzeugen

an individuellen Standorten, zur Planung des optimalen Standortbetriebs und zur Dimensionierung der für den Stromnetzanschluss benötigten Betriebsmittel. „Dadurch wird eine sichere, schnelle, kostengünstige und damit effiziente Integration der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge in das bestehende Energieversorgungssystem ermöglicht“, erklärt Evgeny Schnittmann.

Die Gründungsidee ist aus der Forschungsarbeit und der Tätigkeit am Lehrstuhl entstanden. „Unsere Projekte waren stets von der engen Zusammenarbeit mit Industriepartnern, wie beispielsweise Stromnetzbetreibern und Stadtwerken, geprägt. Im Zuge dessen erkannten wir einen klaren Bedarf für die innovative und effiziente Integration von Ladeparks für Elektrofahrzeuge in das bestehende Energieversorgungssystem“, sagt Schaugar Azad.

Ihr Ziel ist es, das Verfahren zur Marktreife weiterzuentwickeln und auf dieser Basis ein Start-up zu gründen. Gefördert werden sie mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit rund 240.000 Euro.